

Exkurs Japan

*Traumata: «Hierarchie und Opfer»,
Topos: «Aggressiver Modernismus»*

Japan strebte zu Zeiten der SI zum Weltniveau der Modernisierung auf,¹ und zwar sowohl auf der Ebene der Ausbeutung als auch im Kampf dagegen. Durch die Verschränkung feudaler mit modernsten kapitalistischen Hierarchien der Ausbeutung entstand in Japan ein besonders rigide verknechtetes Proletariat. Der revolutionäre Kampf war allerdings so gebündelt, dass er ebenso rigide, gewissermaßen «allein gegen die ganze Welt», von einer communistischen Avantgarde, die eine gewisse Isolierung in Kauf nahm, maximalistisch allen Parteien der alten Welt zugleich angesagt werden musste: «ohne Rücksicht auf Verluste» und von vornherein internationalistisch orientiert.

Die stark beschleunigte kapitalistische Modernisierung ab dem späten 19. Jahrhundert,² eng orientiert am Vorbild des preußischen Deutschlands ab der Bismarck-Ära, ging mit einem extremen Hungerregime und zugleich einer sehr wachen Aufnahme aller Weltstandards einher.

Die Eigentümlichkeit einer Verschränkung dieser prinzipiellen Avanciertheit³ mit der verknöcherten Hierarchie der Arbeitsbeziehungen und gesellschaftlichen, psychomentalen Opferungs-Strukturen war immer wieder auch in der politischen Sphäre auffällig, wie viele BeobachterInnen⁴ beschrieben haben. Besonders in der radikalen Linken äußerte sich dieser Extremismus als ein Oszillieren zwischen opportunistischer Unterordnung unter die gegebene Herrschaft und aggressiven Sprengungsversuchen in die eine oder andere Richtung. Dies traf jedenfalls auf die japanische KP zu:⁵ Seit

-
- 1 Um 1968 entwickelte sich Japan zur dritten kapitalistischen Industriemacht.
 - 2 Die Modernisierung startete ab der Meiji-Ära Ende des 19. Jahrhunderts aus reinem Feudalismus heraus. [Siehe Piper 1976].
 - 3 Japan machte es sich zum absoluten Prinzip, sich auf allen Gebieten ausschließlich an den Standards des höchsten Weltniveaus zu orientieren, diese sich anzueignen und eigenständig zu prägen; (avancieren: in eine höhere Position aufrücken.)
 - 4 Siehe Maurice Pinguet [1990]: Der Ödipuskomplex in Japan. Pinguet versucht ethno-psychoanalytisch vor allem zu erklären, wie es zu der massenhaften «freiwilligen» Selbst-Opferung der «Kamikaze»-Piloten am Ende des Tennō-faschistischen imperialistischen Krieges gegen die USA kommen konnte. Dabei geht er psychohistorisch dem Männerbild «des Kriegers» und seines treuergebenen «Weges» (bushidō) nach.
 - 5 In einer kurzen Phase 1951-52 orientierte sie plötzlich vorübergehend

dem Ausgang des zweiten Weltkriegs lähmte, blockierte und desorientierte sie sowohl die Arbeiterbewegung und ihre Klassenkämpfe als auch durch ihre zugleich abwiegelnde und spaltende Einflussnahme während der 1950er und 1960er Jahre die studentische Organisation ZenGakuRen.⁶ Bestimmten Fraktionen dieses Dachverbands kam in der japanischen Linken eine einzigartige Rolle zu.

Die Geschichte des ZenGakuRen war Ausdruck einer rasanten Proletarisierung in Japan, die nach dem Krieg erstmals Konsumgüter – wie Waschmaschinen, TV-Geräte etc. als «vergoldete Ketten» [MEW6:416] für die Arbeiterbevölkerung bei immens gesteigerten Ausbeutungsraten ermöglichte. Gleichzeitig wurden die Lohnabhängigen jahrzehntelang in diesem «japanischen Wirtschaftswunder» reformistisch hingehalten. Ihre überschüssigen Kampfenergien konnten populistisch auf «äußere Feinde» abgelenkt werden.

Es zeigte sich in Japan, dass eine rasante Proletarisierung auch Teile der Studierendenschaft zu einer revolutionären Kraft machen konnte. Die Masse zwar gebildeter, aber zunehmend schlechter qualifizierter StudentInnen sah einem desillusionierenden Schicksal als erbärmlichem Teil der Lohnsklaverei entgegen. Die Krise der Universitätsausbildung erfasste Mitte der 1960er Jahre auch Japan. Das «Elend im Studentenmilieu»⁷ schien der SI in Japan schon nahezu aufgehoben.

Der ZenGakuRen, der sich aus der parteikommunistischen Weltjugendbewegung Ende der 1940er Jahre emanzipierte, nahm in Japan seit Mitte der 1950er Jahre mit seinen kommunistischen Elementen eine Avantgarde-Rolle ein, da die KP in Japan in ihren Augen völlig versagte.⁸ Der kommunistische Kern der Studenten-

auf die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, mit Guerillagruppen in den Bergen. Eine einigermaßen klare Skizze geben: Seiffert1969 und zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Japan: Chesneau1975.

6 ZenGakuRen ist die Abkürzung für den japanischen Dachverband der StudentInnen (*gakusei* jap.: Student/in sg. und pl.). [Vgl. Derichs1995].

7 Diese gleichnamige Flugschrift der SI wurde ab 1966 ins Japanische übersetzt und vom Revolutionär-Kommunistischen Bund (bzw. Liga) (RKB) (oder RKL) verbreitet. Der RKB war ein nichtstudentischer kommunistischer Organisations-«Partner» der ZenGakuRen-StudentInnenfraktion, die mit ihm und der «Liga junger marxistischer Arbeiter» gemeinsame Aktionen machte. Zu den genauen Beziehungen dieser Gruppierungen vgl. Derichs1995.

8 Der ZenGakuRen tat dies freilich nicht als ganzer Studierendenverband, aber in seinem treibenden organisatorischen Kern. Die KP zeichnete sich v.a. durch Lähmung und Abwürgen der großen Streiks und Besetzungsbewegungen Ende der 1940er Jahre aus und durch schlechte populistische Politik gegen die USA in den folgenden zwei Jahrzehnten.

bewegung mobilisierte immer entschiedener für alle Kämpfe, die sich in Japan gegen die eigene Bourgeoisie und gegen die Bürokratie – der SU, der KP und der Gewerkschaftsapparate – sowie vor allem gegen die US-Politik entwickelten. Nach der Traumatisierung von Nagasaki und Hiroshima war es zunächst verständlich, dass etwa die Stationierung von Nuklear-U-Booten der USA in japanischen Häfen eine typische Auseinandersetzung darstellt. Allerdings wurden die Klassenkämpfe von solchen «antiimperialistischen» Kämpfen der japanischen «Volksmassen» spektakulär überlagert. Wie die SI berichtete, wurde «gleichzeitig gegen die japanische Regierung protestiert, die entschlossen ist, die Polarisraketen mit der Absicht zu tolerieren, die nukleare Bewaffnung Japans zu erreichen. Eine der größten Schwierigkeiten in diesem Kampf entsteht aus der Haltung der japanischen KP, die versucht, jede Gelegenheit zu nutzen, um aus ihm eine anti-amerikanische Bewegung zu machen – d.h. eine nationalistische und patriotische Kampagne gegen «die Besatzung» und «die Beherrschung Japans durch die USA». Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass die Führung der Arbeiterbewegung unter dem Einfluss der Sozialistischen Partei steht und die aktuellen Kämpfe der Arbeiter immer wieder von solchen Zielen ablenkt. Trotz dieser Schwierigkeiten haben die ZenGakuRen-StudentInnen Demonstrationen im ganzen Land geführt.» [SI2:109]. Damit versuchte der ZenGakuRen die Arbeiterklasse in Japan vom ökonomistisch und parlamentarisch bornierten Kampf auf eine global-erweiterte Ebene zu führen. Die Manifestationen und Aktionen der ZenGakuRen-StudentInnen und des RKB verstanden es – durch ihre bis heute bekannte Militanz – das Spektakel in seiner japanischen Erscheinungsform auszunutzen. [Vgl. Derichs1985]. Die Haltung von ZenGakuRen und RKB wurde von der SI bis zuletzt als leuchtendes Beispiel propagiert.⁹

9 Die SI brachte in ihrer Revue eindrucksvolle Fotos von solchen Demonstrationen. Aber die Wirren der ZenGakuRen-Spaltungen, ihre inneren Kämpfe und ihre zwar in der Bevölkerung mehr und mehr respektierte, aber letztlich noch isolierte Position machten die weitere Entwicklung in Japan dort undurchsichtig und konfus. So konnte es nicht mehr zu der heimlich herbeigesehnten «SI-Sektion Japan» kommen. Nach völliger Überanstrengung in seinen permanent eskalieren «life and death struggles» musste der ZenGakuRen sich 1968 auflösen, nicht ohne noch versucht zu haben, die französische «Bewegung der Besetzungen» 1968 auf den japanischen Campus zu übertragen. Reste der Gruppe liefen daraufhin um 1970 ebenso in die «Terrorismus-Falle» der Bourgeoisie, wie dies auch in Westeuropa vielen militanten Teilen der ursprünglich revolutionär gesonnenen Linken passierte. (Siehe hierzu die knappe Skizze «Ikarus fällt – die Rote Armee in Japan.» in: «Antiimperialistischer Kampf» 1974. Zur «Terrorismusfalle» in Italien

Sie legten Wert darauf, gegen alle herrschenden Klassen in Ost und West und vor allem gegen die «eigene» Bourgeoisie den Kampf und die Agitation richtig zu bündeln: «Diese Gruppen haben bereits das Problem der revolutionären Organisation in Angriff genommen. Ohne Illusionen bekämpfen sie gleichzeitig den Kapitalismus des Westens und die Bürokratie der sogenannten sozialistischen Länder. Auf der Basis demokratischer und anti-hierarchischer Teilnahme aller Mitglieder an allen Aktivitäten haben sie bereits einige tausend Studenten und Arbeiter versammelt. So führen die japanischen Revolutionäre als erste auf der Welt schon groß angelegte Kampagnen durch, mit weit entwickeltem Programm und breiter Massenbeteiligung. Unermüdlich gehen Tausende von Arbeitern und Studenten auf die Straße, wobei es zu heftigen Zusammenstößen mit der japanischen Polizei kommt. Aber obwohl die RKL die beiden Systeme stark bekämpft, analysiert sie diese weder vollständig noch konkret. Sie sucht noch nach einer präzisen Definition der bürokratischen Ausbeutung, und es ist ihr auch noch nicht gelungen, die Merkmale des modernen Kapitalismus, die Kritik des alltäglichen Lebens und des Spektakels ausdrücklich zu formulieren. Die RKL bleibt grundsätzlich eine politische Organisation der Avantgarde und die Erbin der besten klassischen proletarischen Organisationsform. Gegenwärtig ist sie die wichtigste revolutionäre Gruppierung, und von nun an muß sie einer der Diskussions- und Kristallisationspole für die neue revolutionäre proletarische Kritik auf der Welt sein.» [BE:226].

siehe Ex: Europa vor und nach 1968: Spanien, Frankreich, Italien, England.